

Von Kommerz und Komfort

Eine Ausstellung in der Studiengalerie der PH zeigt Malerei und genähte Bilder von Goda Plaum

VON HARRY SCHMIDT

LUDWIGSBURG. „Sight & sobering: over and over!“ (Anblick & Ernüchterung; immer wieder!) ist der Titel der jüngsten Ausstellung in der Studiengalerie der PH Ludwigsburg. Die monografische Schau stellt Ausschnitte aus zwei Werkkomplexen der in Ludwigsburg und Nürnberg lebenden Künstlerin Goda Plaum einander gegenüber, die auf den ersten Blick nur wenig gemeinsam haben und laut Plaum auch weitgehend unabhängig voneinander entstehen. Das Sujet ihrer Acrylmalerei sind Stadtlandschaften. „NAB – 3“ etwa – ein Ausschnitt davon zierte auch den Einladungsflyer – scheint eine nächtliche urbane Straßenszene zu zeigen, bunte Lichter brechen aus der dunklen, schemenhaften Umgebung hervor. „Was alle meine Stadtbilder begleitet, ist der Gedanke, dass immer alles gleichzeitig schön und hässlich ist“, sagt die an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste ausgebildete Künstlerin, die seit Oktober 2020 an der PH unterrichtet.

Austauschbare Investorenarchitekturen

In der Tat vermitteln diese Bilder die ambivalente Atmosphäre der Großstadterfahrung: Das Blinken und Funkeln der Leuchtreklamen, Straßenbeleuchtung und Scheinwerfer vor dem Hintergrund der Schabigheit der gesichtslosen, austauschbaren Investorenarchitekturen bietet Abenteuer und Trostlosigkeit, pulsierendes Leben und Tristesse in einem. Im Unterschied zu Edward Hopper etwa, der (freilich in gänzlich anderer Manier) ähnliche Stimmungslagen – die Melancholie, die sich aus der Einsamkeit des Individuums in der Großstadt ergibt – in Bildern eingefangen hat, kommt der Mensch in Plaums Malerei nur als Abwesender vor. Gleichwohl deutet alles auf ihn hin:



Unschärfe der Erinnerung: Goda Plaum in der Ausstellung.

Foto: Holm Wolschendorf

Die Umgebungen sind in allen ihren Teilen komplett artifiziell, alles, was man zu sehen meint, ist von Menschenhand gemacht.

Dass es sich im Fall von „NAB – 3“ um eine konkrete Straßenflucht in Nürnberg handelt, sei dagegen unwichtig. Andere ihrer Bilder entwickelt sie mittels Skizzen – auch die werden in einer Vitrine der sehenswerten Schau gezeigt –, in die zwar zum Teil auch fotografische Eindrücke einfließen, die aber bereits in diesem Stadium Rekombinationen imaginärer Städte zeigen.

Nicht das Abbilden zum Zweck der Wiedererkennung, sondern unbewusste Wahrnehmungsvorgänge im kollektiven Bildgedächtnis stehen hier zur Rede: Was Plaum malt, ist die Unschärfe der Erinnerung selbst – die Ungenauigkeit visueller Eindrücke, von der man sich kaum je Rechenschaft ablegt. Gerade weil nicht klar erkennbar ist, wo man sich in diesen Alltagsumgebungen genau befindet, stellt sich – im Grenzgebiet

zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion – ein eigentümliches Gefühl der Vertrautheit ein. Im Einfangen des Atmosphärischen könne Malerei „präziser“ als Fotografie sein, meint Plaum.

Gleichsam die heiterere Seite ihrer Kunst zeigen die genähten Bilder. Für „SF – N, P & A“ hat sie T-Shirts mit den Logos großer Sportartikelhersteller malerisch verfremdet, mit einem jener hohlen, anmaßenden Claims eines der Mitbewerber kombiniert. An ihrer ironischen Absicht lässt Plaum hier keine Zweifel aufkommen: Dieser beinamputierte Puma geht am Stock. Auch in den „TB“, also Tütenbildern, gefertigt aus Plastiktüten großer Discounter, wird die Pop-Art buchstäblich mit der Konzeptkunst vernäht – als subversives Patchwork aus Kommerz und Komfort.

INFO: Die Schau ist bis 14. Juni von Montag bis Freitag zwischen 9 und 17 Uhr zu sehen.